

BAEDEKER
— SMART —

PRAG

**Perfekte Tage
in der Goldenen
Stadt**



JUGENDSTIL UND MODERNE ARCHITEKTUR

Prags Geschichte ist seinen Bauwerken eingeschrieben. Nach allgemeiner Vorstellung sind dies vorwiegend Meisterwerke aus Gotik, Renaissance und Barock, doch viele der interessantesten Gebäude stammen aus dem späten 19. und frühen 20. Jh. – errichtet in Formen des Jugendstils, Kubismus und Funktionalismus.

Mitte des 19. Jhs. setzte sich vielerorts in Europa der Historismus durch, ein rückwärtsgewandter Architekturstil, der an alte Stilelemente anknüpfte und diese mitunter neu kombinierte. Auch die Prager Baumeister orientierten sich am Vorbild der Reichshauptstadt Wien, wo ein strenger Klassizismus den Ton angab. Noch im heutigen Prag gibt es ganze Straßenzüge solch anmutig-schlichter Gebäude. Später setzte sich hier eine an historischen Vorbildern ausgerichtete, mehr ornamentale Bauweise durch: Viele Turmspitzen, die die Silhouette der Stadt dominieren, entstanden keineswegs im 14. oder 15. Jh., sondern im Zuge jener modischen Neubelebung von Gotik und Renaissance.

Der Jugendstil bringt frischen Wind

Erst die Wende zum 20. Jh. brachte neue Akzente in die angestaubte Architekturlandschaft, ausgelöst durch den Import des Pariser Jugendstils und seiner moderateren Wiener Spielart, die beide in Prag großen Einfluss hatten. Als schönstes Beispiel dieser Architekturepoche gilt gemeinhin das Repräsentationshaus (Obecní Dům, ► 146f), doch werfen Sie dort auf jeden Fall auch einen Blick um die Ecke auf das Hotel Paříž (U Obecního Domu 1, ► 43).

Begehbare Kunstwerke des Kubismus

Architektonische Experimente brachten dann auch die ersten Jahrzehnte des 20. Jhs. in Form kubistischer Bauwerke – das spezifisch tschechische Phänomen brachte verspielte geometrische Fassadenelemente hervor. Interessantestes Beispiel im Stadtzentrum ist das Haus Zur Schwarzen Muttergottes (► 70), sehenswert ist auch das einzigartige Ensemble kubistischer Häuser unterhalb der Festung Vyšehrad (► 157).

Jugendstil-Glasfenster im Café des Repräsentationshauses





Streifzug durch ein Lehrbuch europäischer Baukunst: die Gasse Karlova

Schluss mit Schmuck

In den 1920er- und frühen 1930er-Jahren hielt eine nüchtern-funktionale Ästhetik Einzug, die sich am Vorbild des Bauhauses orientierte. Die junge Architektengeneration hielt jeglichen Dekor für überflüssig. In Prag findet man Zeugnisse dieser Epoche vorwiegend in der Gestalt privater Villen in den Außenbezirken – eine der schönsten, die von Adolf Loos erbaute Villa Müller (Nad Hradním vodojemem 14, Prag 6, www.mullerovavila.cz), kann besichtigt werden. In der Innenstadt verkörpert das Schuhgeschäft Bata am Václavské náměstí 6 funktionalistisches Bauen.

Protz und Ödnis

Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis Mitte der 1980er-Jahre erlebte Prag einen regelrechten Bauboom. Anfangs war dabei der aus der UdSSR importierte, monumentale Stil der Stalin-Ära maßgeblich, wie er am ehemaligen Hotel International (jetzt Crowne Plaza Hotel, Koulová 15, Prag 6) erkennbar ist. Die Weltausstellung in Brüssel 1958 vermittelte der Architektur hinter dem Eisernen Vorhang neue Impulse, doch vorwiegend steuerte man in das Fahrwasser eines öden Beton-Brutalismus. Exemplarisch stehen in Prag hierfür zwei große Warenhäuser, die in den 1970er-Jahren entstanden: Kotva (Náměstí Republiky 8) und Tesco (Národní třída 26). Auch Prags Fernsehturm aus den 1980er-Jahren (► 164) ist letztlich nicht mehr als ein überdimensionierter Protz.

DIE JÜDISCHE Gemeinde

Die jüdische Gemeinde Prags zählt heute nur noch wenige Hundert Mitglieder. Dabei war jüdisches Leben jahrhundertelang ein prägendes Element der Stadt und integraler Bestandteil ihrer Geschichte.

Ein erstes Zeugnis jüdischer Präsenz in Prag findet sich um das Jahr 965 im Bericht eines spanischen Reisenden, der Juden dort als Metall-, Pelz- und Sklavenhändler antraf. Ihre früheste Ansiedlung befand sich auf der Kleinseite (Malá Strana) am Fuß des Hradschin. Als Vratislav II. seine Residenz auf den Vyšehrad verlegte, übersiedelten sie ans andere Moldau-Ufer und kehrten später mit dem Hof wieder zur alten Burg zurück. Viele gelangten zu Wohlstand durch Handel mit Weizen, Wolle, Pferden und Vieh sowie den Import von Seide, Juwelen, Gold, Wein und orientalischen Gewürzen.

Frühe Pogrome

Der Erste Kreuzzug (1095) setzte diesem friedlichen Nebeneinander ein Ende, als der militante Antisemitismus der Kreuzritter seine Wirkung bis nach Prag entfaltete. Zahlreiche Juden versuchten vor Plünderung, Zwangstaufe und Mord aus der Stadt zu flüchten – was die Obrigkeit mit der Beschlagnahme ihrer Vermögen quittierte.

Im 13. Jh. wurden die Juden Prags wieder auf dem rechten Flussufer ansässig – in der späteren Josefstadt (Josefov), die im Spätmittelalter durch päpstlichen Erlass zum Getto wurde. Hier findet man heute die wichtigsten Zeugnisse des Prager Judentums.

Je nach kaiserlicher Kasernenlage plünderten oder schützten die Herrscher Prags jahrhundertlang das Vermögen jüdischer Einwohner. Das schlimmste Pogrom des Mittelalters ereignete sich 1389, als eine



Emblem der Josefstädter Altneusynagoge

Das Magazin

von fanatischen Priestern aufgestachelte Menge 3000 jüdische Männer, Frauen und Kinder niedermetzelte. Auch die Scharmützel der Hussiten gegen Staat und Kirche im Jahrhundert darauf endeten regelmäßig mit einem Überfall auf das Judenviertel. Offenbar hatte selbst die Idee der Religionsfreiheit den tief in der Bevölkerung verwurzelten Antisemitismus nicht ausmerzen können.

Wohlstand und Friede

Doch es gab auch Phasen von Frieden und Wohlstand, wie die zweite Hälfte des 16. und die ersten Jahre des 17. Jahrhunderts. Kaiser Rudolf II. zeigte keinerlei Berührungsängste mit Juden, die fast die Gesamtheit seiner Hofjuweliers stellten. Ein besonders enger Vertrauter Rudolfs war sein Hofbankier Mordechai Maisel, Vorsteher der jüdischen Gemeinde und einer der wichtigsten Bauherren des Judenviertels, auf dessen Initiative hin Häuser, Talmud-Schulen, Synagogen und das Jüdische Rathaus errichtet wurden. Auch mit Rabbi Jehuda Löw soll der Kaiser engen Kontakt gepflegt haben. Löw, geistiges Oberhaupt der Prager Juden und Gelehrter von hohem Rang, gilt wohl zu Unrecht als Vertreter okkultistischer Praktiken und Schöpfer des Golem (► 12). Wie Maisel fand er auf dem Alten Jüdischen Friedhof (► 122) seine letzte Ruhestätte.

Der Anfang vom Ende

Im späten 18. Jh. wandte sich das Leben der Prager Juden erneut zum Besseren: 1781 erließ Kaiser Joseph II. das sog. Toleranz-Edikt, das ihnen

Grabsteine auf dem Alten Jüdischen Friedhof von Prag

